

Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter
Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland
Band: 39 (1974)
Heft: 2

Artikel: Aus der Arbeit des Jugendnaturschutzes Baselland
Autor: Salfinger, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-859086>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

heissen können. Vom Gesetz her ist weder ein Begriff noch ein Status festgelegt. Daher ist es am ehrlichsten, vom «Schutzgebiet» zu sprechen. Der Status ergibt sich aus folgenden Ueberlegungen. Ein Schutzgebiet ist nur so weit mit Einschränkungen zu belegen, und deshalb nur soweit zu entschädigen, als es für die Erreichung des Schutzzieles notwendig ist. Diese Praxis stützt sich auf unsere schweizerische gesetzgeberische Verhältnismässigkeit.

Naturschutz muss sich also auf unsere ganze Landschaft beziehen. Naturschutz darf sich nicht nur auf begrenzte Schutzgebiete beschränken.

Naturschutz muss der Dynamik der Landschaft gerecht werden. Naturschutz muss von esotherischer Sonntagsstimmung zu einem Teil unseres Alltages werden.

Schutzgebiete müssen wie die Kreuzpunkte eines engmaschigen Netzes unserem Kanton durchziehen, um all den Aufgaben gerecht zu werden, die unsere Landschaft braucht, um lebenswert zu bleiben.

Aus der Arbeit des Jugendnaturschutzes Baselland

Von *Max Salfinger*

Das Jahr 1970 ist nicht nur europäisches Naturschutzjahr, sondern auch das Gründungsjahr des Jugendnaturschutzes Baselland. Unsere Organisation ist bestrebt, den Naturschutzgedanken unter den Jugendlichen zu fördern. Neben handwerklichen Arbeiten führen wir auch Exkursionen durch. Gerade in der Sparte Naturschutz braucht es naturkundliches Verständnis. Unser Hauptgewicht liegt denn auch auf dem Naturkundlichen, das zwingend zum Naturschützerischen führt. Unsere Arbeit verstehen wir auch als sinnvolle Freizeitbeschäftigung für die Jugendlichen.

Der Jugendnaturschutz ist kein Verein im üblichen Sinne. Die Mitglieder sind lose zusammengeschlossen und bezahlen keinen Beitrag. Die bescheidenen finanziellen Aufwendungen trägt der Bund für Naturschutz Baselland. Ein Leiterteam von fünf Personen organisiert abwechslungsweise die Aktionen. Sie finden durchschnittlich einmal im Monat statt.

Bei den praktischen Arbeiten haben uns verschiedene Weiherprojekte längere Zeit beansprucht. In der Gemeinde Arisdorf zum Beispiel kommt eine kleine Dolinenlandschaft vor. In diesen Löchern hat sich Wasser neben viel Laub und Holz angesammelt. Der Dorfschule haben wir geholfen, diese Weiher zu entrümpeln. — Mit der Bepflanzung des Klärweiher auf dem Arxhof haben wir Neuland betreten. Das Resultat zeigt, dass man Technik und Natur durchaus auf einen gemeinsamen Nenner bringen kann. — Spektakulärer ist

der Versuch, die sehr alten Eichen auf Wildenstein durch junge, gleicher Herkunft zu ergänzen. Ein kleiner Pflanzgarten befindet sich auf der Obetsmatt in Lampenberg. — Eigentliche Schutzgebietspflege haben wir in Himmelried geleistet. Durch Ausholzen dieses südexponierten Hanges haben wir den Orchideen zu weiterem Gedeihen verholfen.

Die Exkursionen sind noch abwechslungsreicher. Hier sind lediglich stichwortartig einzelne aufgezählt: Wasservögel/Klingnauer Stausee, Orchideen/Chilpen, Tongrube/Allschwil, Vogelzug/Ulmet, Kläranlage/Reinach, Natur- und Völkerkundemuseum/Basel, Amphibien/Bruderholz, geologische Exkursion/Wartenberg, KLN-Gebiet/Belchen, usw. — Um den Jugendlichen auch ausserhalb unseren Aktionen den Kontakt mit der Natur zu ermöglichen, können interessierte Mitglieder Waldkauzkästen betreuen. Neben dieser erlebnisstarken Betätigung versuchen wir mit Hilfe von Arbeitsblättern die geistige Auseinandersetzung mit dem Naturschutz und mit dem Umweltschutz zu fördern.

Der Vogelzug auf der Ulmethöchi

Von *Willy Schaub-Perrenoud*

«Welche Frechheit, am hellichten Tage Vögel zu fangen!» Der Jurawanderer, der im Oktober über die Ulmethöchi geht, reagiert je nach Temperament mit Stirnrunzeln oder lautstarkem Protest, wenn er dort oben mehr oder weniger bärige Gestalten hilflos zappelnde Vögelchen aus feinen Nylonnetzen zerren sieht. Doch keine Angst, das Geflügel verschwindet nicht etwa in einer Bratpfanne, sondern darf nach kurzem Aufenthalt wieder weiterfliegen, allerdings gewogen, gemessen, mit einem Ring am Fuss versehen und gehörig registriert. Die Fänger sind Mitglieder des Basellandschaftlichen Vogelschutzverbandes, die jährlich ein bis zwei Wochen ihrer Ferien hier opfern, um an der Beringungs- und Beobachtungsaktion teilzunehmen; die Vogelwarte Sempach überwacht und berät die Binger.

Geschichte

Doch warum gerade die Ulmethöchi? In den fünfziger Jahren wollte Jakob Plattner, der nachmalige Präsident des Vogelschutzverbandes, feststellen, wo die zahlreichen Vogelschwärme, die über die Baselbieter Hochebenen dahinzogen, den Kettenjura überquerten. Er besuchte alle Sättel im Belchen- und Passwanggebiet, ohne etwas besonderes festzustellen. Als er dann auf dem Heimweg vom Passwang den Ulmetsattel erreichte, war er höchst erstaunt, wie hier Schwarm um Schwarm heraneilte und die meist windumbrauste Höhe